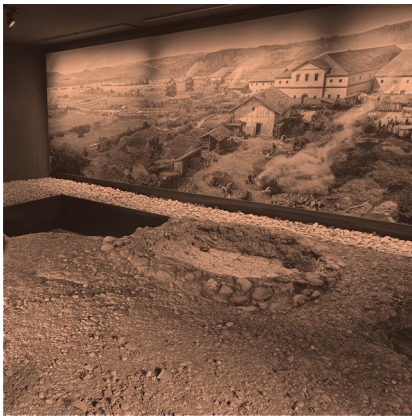


Gesellschaft Pro Vindonissa

Jahresbericht 2024



Gesellschaft Pro Vindonissa

Jahresbericht 2024

Inhalt

Thomas von Graffenried Bodenfunde aus dem Aargau im Verzeichnis des Museums der Stadt Bern von 1846	3
Judith Fuchs Austernschalen aus Vindonissa und römische Wanddekorationen.	13
Christian Holliger (mit Beiträgen von Hugo W. Doppler, Regula Frei-Stolba und Christine Meyer-Freuler) Der römische Gutshof von Oberentfelden und sein Bronzengeschirr- und Werkzeugdepot	19
Jürgen Trumm Ausgrabungen in Vindonissa im Jahr 2024	53
Sven Straumann und Ulrich Willenberg Restaurierungsarbeiten an den Monumenten von Vindonissa im Jahr 2024	79
Roger Pfyl, Luca Grünig und Rahel Göldi Rückblick Geschichtsvermittlung in Vindonissa 2024	87
Peter-A. Schwarz Jahresbericht der Vindonissa-Professur 2024	95
Gesellschaft Pro Vindonissa:	
Protokoll der 127. Jahresversammlung	111
Jahresbericht des Co-Präsidiums 2024	112
Mitgliederbewegungen	116
Jahresrechnung 2024	117
Finanzbericht	118
Revisionsbericht	118

Redaktion: Pirmin Koch
© by Gesellschaft Pro Vindonissa, CH-5200 Brugg

Gestaltung und Satz: Jörg Blum, Zürich
Bildbearbeitung: Humm dtp, Matzingen
Korrektorat: Ilse-Helen Rimoldi, Schöffland
Übersetzung: Andrew Lawrence, Basel
Druck: Effingermedien AG, Brugg

ISBN 978-3-907549-02-5

Austernschalen aus Vindonissa und römische Wanddekorationen

Judith Fuchs

Für Prof. Dr. Günther E. Thüry:

Seinen Untersuchungen an den Austernschalen von Vindonissa verdanken wir diese Entdeckung.

Zwei Austernschalen aus Vindonissa zeigen Mörtelspuren auf ihrer Aussenseite. Aufgrund von Vergleichen aus Avenches, Bümpliz, Carnac (F), Corsier, Oberkulm, Orbe, Pompeji (I), Trier (D) und Vallon werden sie als Bestandteile einer aufwendigen Wanddekoration interpretiert. Der Fundkontext der einen Klappe macht wahrscheinlich, dass sie zur Ausstattung der Lagerthermen von Vindonissa gehörte. Mit der Datierung in die 2. Hälfte des 1. Jh. handelt es sich um ein frühes Beispiel dieser sonst nördlich der Alpen erst ab der 2. Hälfte des 2. Jh. belegten Wanddekorationen mit Muscheln. Sie finden sich meist in Thermen, Brunnen oder Nymphäen, also in Befunden mit einem Bezug zu Wasser.

Schlüsselwörter: Vindonissa, Oberkulm, Austernschalen, Wanddekoration, Thermen.

Two oyster shells from Vindonissa exhibit traces of mortar on their outer surfaces. Based on comparisons with finds from Avenches, Bümpliz, Carnac (F), Corsier, Oberkulm, Orbe, Pompeii (I), Trier (D), and Vallon, these shells are interpreted as components of elaborate wall decorations. The context in which one shell was found suggests it likely belonged to the decoration of the military baths at Vindonissa. Dated to the second half of the 1st century AD, this find represents an early example of wall decorations using shells, a decorative style otherwise documented north of the Alps only from the second half of the 2nd century onwards. Such decorations typically appear in baths, fountains, or nymphaea — contexts closely associated with water.

Keywords: Vindonissa, Oberkulm, oyster shells, wall decoration, baths.



Abb. 1: Austernschalen aus Vindonissa, links (Inv.-Nr. V03.1/0.15) aus dem Schutthügel, rechts (Inv.-Nr. 30:2442) aus den Lagerthermen. Etwa M. 1:2.

Unsere kurze Forschungsreise¹ beginnt 1992 mit einer Ausleihe des langjährigen Museums- und Sammlungsleiters René Hänggi an Günther E. Thüry: Zwei Holzkisten mit über tausend Austernklappen, welche ich dreissig Jahre später in unserer Datenbank erfasst und in der Archäologischen Sammlung eingelagert habe. Die in der Zeit ihrer Auffindung einzeln inventarisierten Schalen lassen sich verschiedenen Meldungen aus Vindonissa zuweisen: sie stammen vor allem aus den Schutthügelgrabungen, aber einzelne Exemplare auch vom Südtor des Legionslagers, aus den Lagerthermen und von der Zürcherstrasse in Brugg. Die sehr zahlreichen nicht inventarisierten Klappen stammen mit grösster Wahrscheinlichkeit aus dem Schutthügel, was auch G. E. Thüry bestätigt².

In dieser Menge an Austernschalen fielen mir zwei auf, weil sie in einer Tüte steckten mit der Notiz «Windisch: 2 Austern an Mörtel» (Abb. 1).

G. E. Thüry, der sich in seinen langjährigen Forschungen immer wieder intensiv mit römischen Austernfunden auseinandersetzte³, diskutiert auch nicht kulinarische

¹ Für Literaturhinweise danke ich sehr herzlich Sophie Delbarre-Bärtschi und Pirmin Koch.

² H. G. Attendorn/G. Helle/F. Strauch/G. E. Thüry, Provenienzuntersuchungen an römischen Fundaustern aus der Zone nordwärts der Alpen. Römisches Österreich 23/24, 2000–2001, 11: «Für die vorliegende Untersuchung wurden uns 1160 Austernklappen vom Windischer «Schutthügel» zur Verfügung gestellt.»

³ Zu Vindonissa zuletzt: G. E. Thüry, Austernfunde aus der Grube G59. In: S. Benguerel/V. Engeler-Ohnemus, Zum Lagerausbau im Nordwesten von Vindonissa. Veröff. GPV XXI (Brugg 2010), 47–49.



Abb. 2: Illustration der Ausgrabungen in der pars urbana des römischen Gutshofs von Oberkulm 1758 – wohl der ersten systematischen archäologischen Untersuchung auf heutigem Aargauer Kantonsgebiet. Dabei kamen u. a. Reste eines Muscheldekors zum Vorschein.

Deutungsmöglichkeiten dieser Fundgattung: Dazu gehören etwa Souvenirs, Schmuck oder Spielzeug. Antike Quellen bezeugen ausserdem die Verarbeitung der Schalen zu wasserdichtem Kitt, Kosmetika und Arzneimitteln, was sich allerdings in den Funden bisher nicht nachweisen liess⁴. Im Gegensatz zu ihrer Verwendung als Bestandteil von Wanddekorationen, wofür wir Belege haben. Hier verweist Thüry auf die Publikation der Grabungen in der römischen Villa von Oberkulm AG⁵, was uns zum zweiten Kapitel dieser Reise führt:

«Dies dürfte wohl die erste systematisch durchgeführte und sehr gut dokumentierte archäologische Untersuchung im Gebiet des Kantons Aargau gewesen sein», schrieb Martin Hartmann zur Ausgrabung der *pars urbana* des römischen Gutshofs von Oberkulm im Jahr 1758 durch Friedrich Samuel Schmidt von Rossan⁶ im Auftrag der Berner Regierung (Abb. 2), zu deren Territorium Oberkulm damals gehörte⁷. Lob gab es für diese Grabung und ihre Dokumentation bereits von Victorine von Gonzenbach⁸. Sowohl die Erstausgabe in Bern von 1760⁹ als auch die in Frankfurt am Main 1771 herausgegebene zweite Auflage seines sorgfältigen

Grabungs- und Fundberichts «Recueil d'Antiquités»¹⁰ zeigen neben anderen Abbildungen eine Zeichnung (Pl. III, III) mit einem Ausschnitt der Wanddekoration von Raum 19, welcher als angebautes Bad im Ostflügel interpretiert wird¹¹. Dazu schreibt Schmidt: «Les Murailles du n. 19 étoient peintes en bleu, & on y avoit enchassé fort régulièrement différens Coquillages

⁴ F. Strauch/G. E. Thüry, Austernfunde aus römischen Gebäude-resten in Tittmoning, Ldkr. Traunstein. Bayerische Vorgeschichts-blätter 50, 1985, 349 f. mit Anm. 40 und 45 | Thüry 1990, 288 f.

⁵ Thüry 1990, 289.

⁶ F. S. Schmidt (1737–1796), von Bern, war erst 21 Jahre alt, als ihm diese Grabungsleitung übertragen wurde. Er hatte Theologie studiert und sich danach der Archäologie und insbesondere der Ägyptologie zugewandt, vgl. K. Marti-Weissenbach, Schmidt, Friedrich Samuel. In: Historisches Lexikon der Schweiz, Version vom 17.08.2011. Online: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/026155/2011-08-17/> (zuletzt aufgerufen am 31.5.2025).

⁷ Hartmann/Weber 1985, 7.

⁸ von Gonzenbach 1961, 160.

⁹ Schmidt 1760.

¹⁰ Schmidt 1771.

¹¹ Hartmann/Weber 1985, 190 | von Gonzenbach 1961, 160.



Abb. 3: Wanddekorationsbeispiele aus der pars urbana des römischen Gutshofs von Oberkulm; ganz unten Muscheldecor aus dem Baderaum 19.

terrestres de la classe des Limaçons, & des Marins de celles des Huitres, Chames, & Peignes¹². Er bezeichnet diese Art des Wanddekors als «ouvrage de rocaille».

In der Burgerbibliothek in Bern¹³ wird das gebundene Manuskript seiner Grabungsdokumentation aufbewahrt¹⁴. Es ist in deutscher Sprache verfasst und mit kolorierten Fund- und Befundzeichnungen versehen. Zu Raum 19 hat er vermerkt: «Von allen Zimmern, so mit fresque geziert sind, ware dieses ohne Zweifel das schönste, und welches die mehreste Achtung verdient, so sich Zu Äusserst am Gebäude gegen Morgen befindet. Es ist von blauem fresque, in welchem unter einer angenehmen Symmetrie und proportion verschiedene Meermuscheln samt einigen hiesigen Schnecken eingesetzt sind. Diese Muscheln haben seit der langen Zeit unter der Erde eine Art von Calcination ausgestanden. Sie sind von der Classe der Zwey schaligen als Austeren, Strählen, Chamae und Herzmuscheln. Sie werden in dem mittägigen Theile Frankreichs in grosser Anzahl gefunden, und sind ganz gemein. In der Schweiz aber, einem von dem Meer entlegenen Ort, soll dieses ein angenehmes Schauspiel gewesen sein.»

Der unterste Ausschnitt einer Bildtafel (Abb. 3), welche unterschiedliche Motive der bei den Ausgrabungen angetroffenen Wanddekorationen zeigt, vermittelt einen Eindruck der ursprünglichen Wanddekoration in diesem Bad – zumindest der unteren Bereiche, so hoch sie erhalten waren. Er zeigt vier Herzmuscheln¹⁵, welche auf blauem Hintergrund um ein Schneckenhaus angeordnet sind. Er diente offensichtlich als Vorlage für die oben genannte Abbildung III in seinen Publikationen und ist auch in der Mosaikenpublikation von Gonzenbachs abgebildet¹⁶. Von den in der Beschreibung erwähnten Austern gibt es hingegen keine Abbildung. Die Funde aus Oberkulm kamen damals nach Bern und eine «kleine Meermuschel von einem alfresco Wandstück» ist im Sammlungsverzeichnis von 1846 noch erwähnt, gilt heute jedoch als verschollen (in diesem Band S. 3–11). Muscheln kommen als Dekorelement in der römischen Architektur immer wieder vor, passenderweise vorwiegend im Zusammenhang mit Wasser, etwa in Thermen, Nymphäen, Grotten oder an Brunnen. So weisen beispielsweise die farbenfrohen Mosaiken der beiden namengebenden Brunnen in der Casa della Fontana Piccola (Abb. 4) und in der Casa della Fontana Grande in Pompeji (I) Einlagen aus unterschiedlichen Muscheln auf¹⁷.

Bereits 1914 legte Siegfried Loeschcke Muschelfunde aus den Barbarathermen in Trier (D) vor, wo sie als Dekoration der Thermenwände dienten. Er erwähnt neben den sicher als Inkrustation verwendeten Herzmuscheln auch andere Muschelarten, aber keine Austern¹⁸. Ein interessantes Detail sind aus rotem, weiss überfärbtem Ton geformte Muscheln, bei denen nur die Sichtseite ausgearbeitet ist. Sie wurden neben den echten Muschelschalen in die farbig gefasste Wand eingefügt, welche zusätzlich mit vielfarbigem Glasmosaik bereichert war. Loeschcke zitiert als Vergleich eine prächtige Decke aus einer Therme in Carnac (F, Bretagne)¹⁹ und kannte auch die Muscheldekoration aus der Villa in Oberkulm, allerdings nicht aufgrund der Publikation von Schmidt, sondern aus dem damaligen Standardwerk zur römischen Schweiz von Haller von Königsfelden: «..., so waren doch hingegen die Wände theils mit weisslichten und farbigen Marmorplättchen, theils aber mit *alfresco* gemahlten Blumen, und hin und

¹² Schmidt 1760, 87 | Schmidt 1771, 46.

¹³ Besten Dank an Andreas Barblan, den Leiter des Lesesaals der Burgerbibliothek Bern, und an sein Team: Ich habe wunderbare Stunden dort verbracht und wurde ausserordentlich zuvorkommend unterstützt.

¹⁴ Manuskript «Mein Friderics Samuel Schmidts Relation über die zu Kulm im Amt Lenzburg gefundene Altertümer 1758». Burgerbibliothek Bern, Mss.h.h.V.9.

¹⁵ Ich danke Dr. Marguerita Schäfer, IPNA Basel, für ihre fachliche Beurteilung.

¹⁶ von Gonzenbach 1961, 166, Abb. 76.

¹⁷ P. Zanker, Pompeji. Stadtbild und Wohngeschmack (1995), Taf. 12 f.

¹⁸ Loeschcke 1914, 82–87.

¹⁹ Loeschcke 1914, 86, Abb. 36.

wieder sogar mit natürlichen kleinen Muscheln von Meerschnecken verziert»²⁰.

Von Gonzenbach geht ebenfalls auf die Verwendung von Muscheln im Zusammenhang mit Mosaiken ein und zählt neben verschiedenen Beispielen aus Frankreich auch drei²¹ aus der Schweiz auf. Sie erwähnt die häufige Verbindung mit Glasmosaik und weist darauf hin, dass «die Beispiele von Orbe, Oberkulm und Corsier zeigen, dass in den grösseren Villen mit entsprechend reich ausgestatteten Bädern neben Marmorplattenbelag, Boden- und Wandmosaik und natürlich Wandmalerei auch die Muschelinkrustation zu den geläufigen Elementen der festen Innendekoration gehörte»²².

Dies belegen auch jüngere Funde aus Orbe VD: In der Verfüllung des Kaltwasserbeckens des Frigidariums in den Privatthermen der römischen Villa fanden sich Tausende Glastesserae sowie schwarze und weisse Mosaiksteine, dazu Wandmalereifragmente, Stuck und mehrere Muscheln: Reste der ehemaligen reichen Wand- oder Gewölbedekoration²³. Wie in Trier wurden in Orbe neben echten Muscheln solche aus Ton verwendet²⁴.

In Avenches VD konnten ebenfalls Muscheln geborgen werden, welche zusammen mit fragmentierten Resten von Glasmosaiken gefunden wurden²⁵.



Abb. 4: Reich mit Mosaiken und Muscheleinlagen geschmückter Brunnen im Hof der Casa della Fontana piccola in Pompeij (I).

In der römischen Villa von Vallon FR wurden Muscheln gefunden, welche noch Farbreste aufwiesen. Auch sie fanden sich zusammen mit zahlreichen Glastesserae und dürften ursprünglich zu einem Brunnen im Garten der Villa gehört haben, vergleichbar mit Brunnen in den Gärten der Vesuvstädte²⁶.

Ein weiterer interessanter Befund wurde in der römischen Villa von Bümpliz BE (Raum R7) entdeckt: Keramikschalen mit Farbresten in Weiss, Grün und Rot bezeugen, dass es sich um Reste aus einem Depot oder einem Atelier von Wandmalern handelt. Verschiedene kleine Mosaikfragmente sowie 1,7 kg *tesserae* aus vielfarbigem Glas und Stein, dazu Rohglas und Glaskuchen belegen auch die Anwesenheit von Mosaizisten. Eine Auswahl von etwa gleich grossen warzigen Herzmuscheln deutet darauf hin, dass sie ebenfalls für Wanddekorationen bestimmt waren. Weitere Herzmuscheln und auch Austern wurden in den Baderäumen der Villa geborgen. Marguerita Schäfer weist darauf hin, dass einige der Herzmuscheln und eine Auster rote Farbreste aufweisen, welche teilweise unter einer weissen Masse liegen, was ihre Verwendung als Wandschmuck belegt²⁷.

Für unsere Austernschalen besonders interessant ist der Befund aus Corsier GE²⁸, da dort die Herzmuscheln mit der Innenseite gegen aussen in den roten Grund gesetzt wurden, wie die erhaltenen Abdrücke zeigen – falls nicht das Negativ selbst das Dekor war. Austernschalen wurden ebenfalls mit der schimmernden Innenseite gegen den Raum eingesetzt, wie die dicke Mörtelschicht aussen an den Austernschalen aus *Vindonissa* (vgl. Abb. 1) – vor allem beim Exemplar aus dem Schutthügel – belegt.

Am Schluss unserer Forschungsreise kommen wir zurück auf diese beiden Austernschalen, welche G. E. Thüry im Material von *Vindonissa* entdeckt hat. Eine der beiden wurde nämlich in den Lagerthermen (*thermae legionis*) gefunden²⁹ (Abb. 1, rechts), und zwar im Caldarium,

²⁰ F. L. von Haller von Königsfelden, *Helvetien unter den Römern. Zweiter Theil. Topographie von Helvetien unter den Römern* (Bern 1812), 435.

²¹ Sie verweist zusätzlich auf ein von D. Bruckner, *Versuch einer Beschreibung historischer und natürlicher Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel* (1754 und 1763), «kommentarlos abgebildetes Fragment aus Augst» und bildet es ab: von Gonzenbach 1961, 265 mit Taf. 87. Vgl. auch Delbarre-Bärtschi 2014, 19 mit Anm. 54.

²² von Gonzenbach 1961, 264 f. Zu den Beispielen aus Frankreich vgl. 264 mit Anm. 6 | Delbarre-Bärtschi 2014, 18 mit Anm. 53.

²³ Delbarre-Bärtschi 2014, 266 mit Pl. 48.2: Orbe 95.1 XIV, datiert Ende 2. Jh.

²⁴ von Gonzenbach 1961, 198 und 265.

²⁵ Delbarre-Bärtschi/Fuchs 2015, 140.

²⁶ Delbarre-Bärtschi/Fuchs 2015, 141.

²⁷ U. Rohrbach mit einem Beitrag von M. Schäfer, *Die römische Palastvilla von Bern-Bümpliz: Baugeschichte(n) einer Villa im helvetischen Aareraum. Archäologie Bern. Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern* 2016, 195–199 mit Abb. 23.

²⁸ von Gonzenbach 1961, 100 f. mit Taf. 87.

²⁹ Inv.-Nr. 30:2442: Herkunft gemäss Inventarkarte Grabung Breite, September 1930, Raum 18, obere Schicht. Die zugehörige Meldung heisst Windisch-Breite (Thermen) 1930 (V.30.1).

welches Rudolf Laur-Belart als den «schönsten und eigenartigsten Raum» beschreibt³⁰. Bei dieser Austernklappe handelt es sich nach dem unter der Leitung von Schmidt ausgegrabenen und von ihm publizierten Befund aus Oberkulm um den zweiten Beleg für die Verwendung von Austern für eine Wanddekoration in einem römischen Badegebäude im Aargau. Allerdings kann nicht ganz ausgeschlossen werden, dass sie zufällig mit Mörtel in Kontakt kam. Die zentral im Legionslager gelegenen Thermen³¹ waren mit Mosaikböden³² und farbigen Wandmalereien versehen³³. Einige Beispiele davon können im Obergeschoss des Vindonissa Museums in Brugg bewundert werden. Die Entdeckung von Mörtelresten an einer Austernschale aus dem Caldarium ist ein möglicher Hinweis darauf, dass es dort zusätzlich Muschelinkrustationen gegeben hat. Die oben angeführten Beispiele sind (mit Ausnahme der Brunnen in Pompeji) alle ab der Mitte des 2. bis ins 3. Jahrhundert datiert. Sie stammen also aus der Blütezeit der vielfarbigen Mosaiken in den Provinzen³⁴. Die Wandmalerei der Legionsthermen von *Vindonissa* kann ins mittlere 1. Jahrhundert datiert werden³⁵. Ob das mutmassliche Muscheldekor gleichzeitig entstand, ist ungewiss. Aber mit einer Datierung in die zweite Hälfte des 1. Jh., als Ausstattungselement der Thermen der 21. oder der 11. Legion, handelt es sich dennoch um ein sehr frühes Beispiel für diese Art von Wanddekor in mit Wasser verbundenen Räumen und Gebäuden nördlich der Alpen.

Bibliografie

Delbarre-Bärtschi 2014

S. Delbarre-Bärtschi, Les mosaïques romaines en Suisse. Avec un complément à l'inventaire de Victorine von Gonzenbach publié en 1961. *Antiqua* 51 (Basel 2014)

Delbarre-Bärtschi/Fuchs 2015

S. Delbarre-Bärtschi/M. E. Fuchs, Mosaïques pariétales en Suisse romaine: De la tesselle isolée à la figure en contexte. In: *Atti del XII Colloquio AIEMA, Venedig* 2012 (Verona 2015) 139–145

Hartmann/Weber 1985

M. Hartmann/H. Weber, Die Römer im Aargau (Aarau/Frankfurt 1985)

Laur-Belart 1931

R. Laur-Belart, Grabungen der Gesellschaft Pro Vindonissa im Jahre 1930: Die Thermen. *Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde*, Neue Folge 33, 1931, 203–236

Loeschcke 1914

S. Loeschcke, Muschelverzierung in den Barbara-Thermen zu Trier. *Römisch-germanisches Korrespondenzblatt* 7, 1914, 82–87

Schmidt 1760

F. S. de Schmidt, *Recueil d'Antiquités trouvées à Avenches, à Culm et en d'autres lieux de la Suisse* (Bern 1760) einsehbar unter: https://books.google.ch/books?id=xQEE-clwFmuYC&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=false (zuletzt aufgerufen am 31.5.2025)

Schmidt 1771

F. S. de Schmidt, *Recueil d'Antiquités de la Suisse. Tome premier contenant celles d'Avenches et de Culm* (Frankfurt 1771), einsehbar unter: <https://doi.org/10.3931/e-rara-10059> (zuletzt aufgerufen am 31.5.2025)

Thüry 1990

G. E. Thüry, Römische Austernfunde in der Schweiz, im rechtsrheinischen Süddeutschland und in Österreich. In: J. Schibler/J. Sedlmeier/H. Spycher (Hrsg.), *Beiträge zur Archäozoologie, Archäologie, Anthropologie, Geologie und Paläontologie. Festschrift Hans R. Stampfli* (Basel 1990), 285–301

von Gonzenbach 1961

V. von Gonzenbach, *Die römischen Mosaiken der Schweiz* (Basel 1961)

Abbildungsnachweis

- Abb. 1: Kantonsarchäologie Aargau (Foto Klaus Powrozniak)
 Abb. 2: Pl. I aus Schmidt 1771, ETH-Bibliothek Zürich, Rar 315
 Abb. 3: Burgerbibliothek Bern, Mss.h.h.V.9 Tab. IX
 Abb. 4: Miguel Hermoso Cuesta, Creative Commons Lizenz

Anschrift

Judith Fuchs
 Kantonsarchäologie Aargau
 Industriestrasse 3
 5200 Brugg
judith.fuchs@ag.ch

³⁰ Laur-Belart 1931, 210. Zum Caldarium allgemein ebd., 206–216 mit Abb. 2–13 und D. Krencker, Vorschlag zu einer Rekonstruktion der Thermen von Vindonissa, ebd., 233–236 mit Abb. 17 und 18. Zu den Thermen von *Vindonissa* zuletzt: J. Trumm, *Vindonissa, thermae et balnea* – Thermen und Badeanlagen im römischen Windisch. *Kölner Jahrbuch* 57, 2024, 185–208.

³¹ J. Trumm/M. Flück/P.-A. Schwarz, Vindonissa in 40 Blickpunkten. Ein Geländeführer (Brugg 2022) 58 f.

³² Zu Mosaikfunden in *Vindonissa*: J. Trumm/R. Fellmann Brogli, «Ein Kleinod von höchster Seltenheit» – zu einem vermeintlichen Mosaikfund aus dem Amphitheater von Vindonissa. *Jber. GPV* 2022, 16 f., 24, Abb. 9, Nr. 2, 27, Anhang, Nr. 2.

³³ M. Hartmann, Vindonissa. Oppidum – Legionslager – Castrum (Brugg 1986), 56 und 58 mit Abb. 45 | Laur-Belart 1931, 227–230 mit Taf. 11–13.

³⁴ von Gonzenbach 1961, 264 | Delbarre-Bärtschi 2014, 18.

³⁵ Laur-Belart 1931, 228.